

AGORA 2

Agorá mit Schweizer Veranstaltungsagenda für Anthroposophie und Christengemeinschaft. Erscheint am 20. des Vormonats

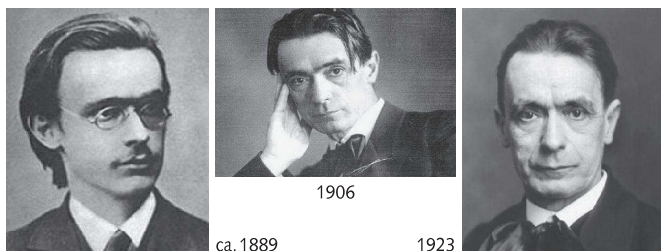
AZB 9000 St.Gallen | PP/Journal CH-9000 St.Gallen
 AGORA-AGENDA Alfons Wirth, Waldacker 1

INHALT

- 1 Zu Rudolf Steiner. Eine Reflexion.
- 1 NZZ am Sonntag 9.1.2011: Grosser Unbekannter der Moderne. I Rudolf Steiner: Während ich ein Bube war
- 4 AGENDA: Überregional; 5 Regi Bärn; 7 Regio Bâle; 9 Regi Züri
- 12 Hinweise: Ascona: Der Atem als Heiler; Basel: Im Mittelpunkt der Mensch; Arlesheim: Bildbegegnung – Selbstbegegnung; Collagen; Experimentelle Bildgestaltung.
- 13 Zürich: Lebensende; Zürich: Der ätherische Christus; Wetzikon: Compagnia Dimitri; Inwo Zürich: Die Nationalbank und ihre Geldpolitik
- 14 Neuerscheinung: Elisabeth Voss: Wegweiser Solidarische Ökonomie;
- 14 Wissenschaft aktuell: Ökologischer Fussabdruck Ernährung
- 14 Vielerorts: König Ödipus von Sophokles
- 14 Impressum
- 16 Jährlich 17 Millionen Euro: Analysekosten für die Pestizidkontrolle; «Premio Slow Food»: Für Ekkharthof Lengwil; Bio-Markt.info: Hessnatur droht Übernahme durch Carlyle; Bern: Vatter schliesst Bio-Supermarkt; NATUR Kongress 2011: Natur und Konsum; EvB: Uni Zürich stellt auf Biofairtrade-Kaffee Eliant: Millionenziel erreicht; NRW: Jeder neunte Schüler hat ausländischen Pass; Film: Klimatische Bedeutung gesunder Böden; Bienensterben: Petition gegen Pestizide

ORTSREGISTER AGENDA

- | | |
|------------------|-----------------|
| 6 Aarau | 4 Lausanne |
| 5 Aarwangen | 6 Lenzburg |
| 10 Adliswil | 6 Luzern |
| 8 Aesch | 4 Montezillon |
| 8 Arlesheim | 4 Neuchâtel |
| 4 Ascona | 8 Pratteln |
| 6 Baden | 10 Richterswil |
| 7 Basel | 5 Rubigen |
| 5 Bern | 10 Russikon |
| 6 Biel | 6 Rütihubelbad |
| 5 Burgdorf | 10 Schaffhausen |
| 11 Chur | 6 Solothurn |
| 8 Dornach | 10 St.Gallen |
| 11 Engadin | 6 Steffisburg |
| 10 Frauenfeld | 10 Überlingen |
| 4 Fribourg | 6 Unterbözberg |
| 4 Genève | 10 Uster |
| 8 Goetheanum | 10 Wetzikon |
| 10 Hombrechtikon | 10 Wil |
| 10 Konstanz- | 10 Winterthur |
| Kreuzlingen | 4 Yverdon |
| 6 Langenthal | 9 Zürich |



Zu Rudolf Steiner. Eine Reflexion.

Rudolf Steiners 150. Geburtstag steht bevor und es sind dazu während diesem Jahr die verschiedensten Aktivitäten geplant. Beides zusammen weckte in mir das Bedürfnis, mir ganz persönlich und konzentriert Rechenschaft darüber abzulegen, was Rudolf Steiners Werk im Kern ausmacht. Ich versuche, wie durch ein Brennglas auf die mir bekannten Lebensspuren dieses unikalen Geistes zu blicken. Im vorliegenden Text findet sich davon eine Abspiegelung. Mancher wird manche der nachgeannten Fakten natürlich bereits kennen. Aber vielleicht doch nicht in dieser Zusammenstellung.
 Iris-Astrid Kern

Philosophie reinsten Wassers

Die öffentliche Wirksamkeit Rudolf Steiners begann im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, als er, knapp über 20, mit der Herausgabe von Goethes Naturwissenschaftlichen Schriften in Kürschners berühmter National-Literatur betraut worden war und dabei auch dessen Forschungsmethode untersuchte. Denn Goethe war nicht nur Dichter, als was er hauptsächlich bekannt ist, sondern sein Leben lang erforschte er die Natur: Seine Forschungen – obwohl von der offiziellen Naturwissenschaft bis heute verharmlost – führten

– im Gegensatz zur offiziellen Naturwissenschaft – zur tatsächlichen Erkenntnis lebendiger Phänomene. Steiner erkannte das Bahnbrechende der von Goethe praktizierten Methode, beschrieb sie und arbeitete sie erkenntnistheoretisch aus. Rudolf Steiners Erkenntnistheorie ist wohl die einzige unter den bekannten, welche tatsächlich Auskunft darüber gibt, was Erkenntnis ist.

Alle anderen Versuche, auch diejenigen, welche innerhalb der Philosophiegeschichte massgeblich geworden sind, wie etwa der von Kant, können die Frage nach der Verbindlichkeit unseres Denkens, Wissens und Erkennens nicht richtig beantworten. Sie bleiben Stückwerk oder verwickeln sich in Widersprüche. In Rudolf Steiners Frühwerk, seinen erkenntnistheoretischen Schriften¹ ist diese Frage aber gelöst. Man darf keinen Beweis im herkömmlichen Sinn erwarten, das wäre zu einfach und würde an der Sache vorbeiziehen. Ebenso jeder intellektuelle Diskurs. Ein Apfel ist zum Essen da, nicht zum Pingpongspielen. Steiner beobachtet den Erkenntnisakt und erkennt, was sich dabei vollzieht. Jeder Denkschritt ist ausgeführt und festgehalten. Daher ist die Sache für den Leser nachvollziehbar und aussichtsreich. Der Autor kann

NZZ AM SONNTAG 9.1.2011

GROSSER UNBEKANNTER DER MODERNE

So der Titel eines Textes zu Rudolf Steiners 150. Geburtstag unter der Rubrik «Wissenschaft». Es wird wieder Zander zitiert und soweiterdiealteiler. Dass das unter dieser Rubrik ist, hat nach einer Reaktion gerufen. Doch was kann man da noch erwidern, es ist oft genug getan worden. Offenbar ohne hörwillige Ohren zu finden. So bleibt der ursprüngliche vorgesehene Text unter neuen Vorzeichen. Man vergleiche den Stil der Ausführungen, die hier folgen, mit jenem in diesem «Text» in der NZZ. Ich glaube, man wird eine tiefer wirkende Erkenntnis haben können. aw

RUDOLF STEINER: WÄHREND ICH EIN BUBE WAR

Ich kann Ihnen sagen: Mir ist zum Beispiel die Bienenzucht in der mannigfaltigsten Weise gerade, während ich ein Bube war, ausserordentlich nahegetreten, und ich konnte mich dazumal ausserordentlich interessieren schon aus dem Grunde, weil mich dazumal die finanziellen Sachen [...] gerade bei der Bienenzucht weniger interessiert haben als heute oder als später, und zwar aus dem Grunde, weil der Honig schon dazumal so teuer war, dass bei der Armut meiner Eltern wir uns eben keinen Honig haben kaufen können. Wir haben nämlich allen immer von den Nachbarn geschenkt bekommen zu Weihnachten oder sonst, und haben so viel geschenkt bekommen im Laufe der weiteren Jahreszeit, dass man das ganze Jahr Honig gehabt hat. Er ist verteilt worden. Da hat mich die ökonomische Frage gar nicht so interessiert, weil ich in meiner Bubenzeit furchtbar viel, soweit es nötig war, geschenkt Honig gegessen habe. Warum kann das sein? Heute würde man unter den gleichen Verhältnissen gar nicht so leicht geschenkt Honig kriegen. Aber damals in der Nachbarschaft meines Elternhauses waren die Bienenzüchter zumeist Landwirte und haben die Bienenzucht in die Land-

Weiter auf Seite 2

Impressum Seite 14, Jahresabo Fr. 47.–, Probeabo 4 Nummern Fr. 17.–, Agora-Agenda, Waldacker 1, 9000 St.Gallen, T 071 277 60 67, F 071 277 60 79, info@agora-agenda.ch



Der Bahnhof in Kraljevec. In diesem Gebäude sei Rudolf Steiner, neuesten Forschungen zufolge, während des Nachtstundes des Vater geboren.



Die Erinnerungstafel am Bahnhofsgebäude. Und grad darunter geht die Post ab.

wirtschaft hineingestellt.

Das ist etwas ganz anderes, als wenn der einzelne der Herren eine Bienenzucht sich anlegt und im übrigen ein Arbeiter ist, der von seinem Lohn leben muss. Innerhalb der Landwirtschaft wird die Bienenzucht getrieben, ohne dass man es überhaupt merkt. Da kommt die Arbeitszeit sozusagen überhaupt nicht in Betracht, denn das ist etwas, was da übrigbleibt. Gerade bei der Landwirtschaft ist es so, dass das immer übriggeblieben ist, die Zeit irgendwo anders erspart oder eine andere Arbeit auf eine andere Zeit verlegt worden ist und so weiter. Jedenfalls ist da der Honig zwischendurchgegangen, und man hatte eigentlich die Vorstellung: Der Honig ist etwas so Wertvolles, dass man es überhaupt nicht bezahlen kann. – Und das ist in gewissem Sinne sogar tatsächlich richtig, weil es sich wirklich darum handelt, dass

dem Lehrer verglichen werden, der den Schüler, auf dessen Frage, was ein Specht ist, in den Wald begleitet und ihm einen Specht zeigt. Es gibt nur eine Schwierigkeit dabei: dass dem Schüler vor lauter Wald die Richtung des Fingerzeigs des Lehrers zunächst entgeht. Wenn es aber nach mehrmaligem Anlauf endlich gelungen ist, dann ist die Erkenntnis vollbracht und die Sache sitzt. Ein für allemal. Wer einmal einen Specht gesehen hat, wird ihn immer wieder erkennen. Steiners Erkenntnistheorie hat die immer etwas nachsichtig behandelten, nie ganz für voll genommenen geisteswissenschaftlichen Methoden links liegen lassen. Sie erfüllt vielmehr die exakten methodischen Ansprüche, die man gewohnt ist, an die Naturwissenschaft zu stellen. Es handelt sich um Philosophie reinsten Wassers.

Steiner rückt Kant und Hegel und viele andere zurecht, ohne sich selbst auf einen philosophischen Ahnen zu berufen. Er war weder Platoniker, noch Kantianer, Hegelianer oder Nietzscheaner. Er beruft sich allein auf die genaue Beobachtung und das reine Denken und setzt sein diesbezüglich einmaliges Können ein. Er ist keiner Tradition, Lehrmeinung oder Mode verpflichtet, sondern allein sich, seinem eigenen Ingenium selbst. Steiner macht es anders, als man es gewohnt war und noch ist. Er macht es neu: Er braucht keine Prämisse als Stütze. Im Gegenteil, er schafft alle Prämissen weg, auch bei seinen philosophischen Ahnen, weil sie damit den Blick auf das Entscheidende, auf das, was sie eigentlich gesucht hatten, verunmöglicht haben. Er tut es sogar bei jenen, die bereits bemerkt hatten, dass ihnen die Prämissen im Weg standen, sie aber beim besten Willen nicht loswerden konnten. Er macht es so gründlich, vollzieht die Operation so sauber, dass er schliesslich den Punkt freilegt, aus welchem sich die Erkenntnis rechtfertigen lässt. Und in diesem Punkt rechtfertigt sich gleichzeitig auch sein kompromissloses Vorgehen.

Philosophie reinsten Feuers

Was soll ein gut situierter und besoldeter Philosophieprofessor,

mit andern Worten ein Schriftgelehrter, der den jungen Steiner mit den herkömmlichen Mitteln beurteilen soll, da tun? Alles, worauf er sich stützt, wird von Steiner Eins ums Andre entkräftet. Ein naheliegender Einwand war: «Sie widersprechen Kant». Darauf gibt er folgende Antwort: «Die Philosophie der Gegenwart leidet an einem ungesunden Kant-Glauben.»² Mit dieser Aussage beginnt er *Wahrheit und Wissenschaft*, seine Dissertationsschrift. Was darin folgt, rechtfertigt diese Aussage. Dem Philosophieprofessor fehlt der geeignete Beurteilungsmaßstab, denn dieser wird durch Steiner erst geschaffen. Er muss ihm wohl das Können attestieren, wenn er aufrichtig genug sein kann. Aber die Konsequenzen wird er nicht ziehen wollen. Der junge Mann wird ihm unheimlich sein, er wird ihn fürchten – kurz: er muss ihn loswerden.

Man hatte Steiners *Philosophie der Freiheit* tatsächlich nicht ertragen. Die Philosophie reinsten Wassers des ersten Teiles, der *Wissenschaft der Freiheit* verwandelt sich im zweiten Teil in die Philosophie reinsten Feuers, die *Wirklichkeit der Freiheit*. Darin wird der Mensch in seine volle Verantwortung gesetzt. Das ist zuviel für Lehrstühle. Keiner, der einmal auf einem Lehrstuhl sitzt, will noch auf- oder gar davonspringen, und würde es ihm auf dem Stuhl noch so heiss werden...

Man hat Steiner von Seiten des offiziellen Wissenschaftsbeamtenfortan konsequent totgeschwiegen – bis heute. Nichtsdestotrotz: Die Fragen, welche seit zweieinhalbtausend Jahren die Philosophen umtreiben und die Philosophie als wissenschaftliche Disziplin möglich machen, finden ihre Antwort in Steiners Werk. Damit ist die Philosophie an ihr Ziel, ihr Ende gekommen: Indem Steiner sich selbst aus der Dualität von Geist und Stoff befreit hat und diesen Vorgang als sein erkenntnistheoretisches Werk der Menschheit auf dem Niveau des reinen Denkens hinterliess. Dieses Ende der Philosophie ist keine Sackgasse, sondern ein Anfang, eine Sprungfeder in eine gekonnte Zukunft.

Die Anthroposophie...

Steiner nannte seine eigene gekonnte Zukunft: *Anthroposophie*. Man kann sich dem Sinn dieser Bezeichnung auf verschiedene Weise zu nähern versuchen. Eine oft präsentierte Variante ist die simple Übersetzung von Anthropos = Mensch und Sophia = Weisheit und daraus ergibt sich etwas wie «die Weisheit vom Menschen». Nur wird hier bloss ein unverstandenes Wort durch ein anderes vertauscht. Denn wer wüsste schon, was «Weisheit vom Menschen» bedeutet? Von der konkreten Steinerschen Variante dieser Weisheit ganz zu schweigen. Man ist damit also gleich weit wie zuvor. Aussichtsreicher scheint mir, einen Blick auf die anthroposophische Praxis zu werfen:

Das, was Steiner nach der *Philosophie der Freiheit* geschrieben und vorgetragen hat, ist für Menschen dieser oder jener Interessenslage, dieser oder jener Berufsgattung entstanden. Die Theosophen waren die ersten, die Fragen an ihn stellten. Der Theosophie erging es mit Steiner aber ebenso wie zuvor der Philosophie. So wie er die Philosophie zu Ende führte, führte er die Theosophie zu Ende. Er transformierte die buddhistisch-religiös geprägte Weltanschauung durch den Geist der abendländischen Kultur bis zur Erkenntnis seiner selbst. Derselbe Inhalt, der sich in der *Philosophie der Freiheit* dem reinen Denken erschliesst, wird in seiner *Theosophie*³ aus dem theosophischen Fundus und dessen Terminologie herausgearbeitet.

Es bedurfte offensichtlich einer eigenständigen Bezeichnung für das, was Steiner tat, denn es ist mehr als Philosophie oder Theosophie. Es ist ein Neues, ein «Darüberhinaus», welches er aus jedem beliebigen Weltinhalt organisch herauszuarbeiten wusste. Der Name *Anthroposophie* steht nicht je nach Geschmack mehr oder weniger gleichberechtigt neben zum Beispiel der Philosophie oder Theosophie. Er widerspiegelt eine Zeitnotwendigkeit. Innerhalb der Menschheitsentwicklung, was sich in der Philosophiegeschichte bereits seit dem Beginn der Neuzeit abzeichnete, findet sich der Mensch (Anthro-

pos) immer mehr ins Zentrum des Bewusstseins versetzt – anstelle des mittelalterlichen Gottes (Theos). Die Neuzeit beschwor zwar die letzte Entscheidung schon herauf, denn seit damals will man *wissen*, nicht mehr glauben. Aber man war noch nicht bereit, die Konsequenzen zu ziehen, im Gegenteil: Man schob das Problem noch einige Jahrhunderte vor sich her. Die Naturwissenschaft kam auf. Sie wurde aber, statt dass man sie als einen *Anfang* des Wissens verstanden hätte, spätestens seit der Aufklärung verabsolutiert. Parallel findet ein gewaltiger Niedergang der Philosophie statt. Die abendländische Philosophie wurde von der Magd der Theologie zur Magd der Naturwissenschaft, indem man – mit der Kraft des Geistes, womit sonst? – den Geist verleugnete und nur noch als real gelten liess, was sich allein sinnlich-empirisch nachweisen liess. Diesen Irrtum vermochte nicht einmal der machtvolle Impuls des deutschen Idealismus aus der Welt zu schaffen. Aber in der Kühnheit des durch diesen zurückeroberten Gedankens konnten jetzt Philosophen auftreten, die zu weiterführender Konsequenz fähig geworden waren. Sie entlarvten zuerst Gott als eine Schöpfung des Menschen. Aber sie projizierten diesen Menschen aus sich hinaus. Das Resultat war, dass man damit anstelle eines transzendenten Gottes jetzt einen transzendenten Menschen hatte⁴. Damit ist in punkto Wissen auch nichts anzufangen.

Rudolf Steiner ersetzt alle vergleichlichen Bemühungen der Philosophie um eine allgemeingültige geistige Wahrheit auf der einen Seite und der Naturwissenschaft um allgemeingültige materielle Tatsachen auf der andern Seite – durch die geistig-physische Wirklichkeit: den Menschen. Dessen Anfang ist: Selbsterkenntnis. Der Philosoph, den die Liebe zum Wissen leitet, der Theosoph, der sich an der göttlichen Weisheit entstehen lässt und der Naturwissenschaftler, den nur die äusseren Tatsachen interessieren und der darob *sich selbst* als erkennendes Subjekt vollständig aus dem Bereich der Wissenschaft verbannt wissen möchte, sie alle wer-

den abgelöst vom Menschen, der sich als Wissender weiss, vom Anthroposophen. Mensch und Wissen sind Eins geworden, als bewusste, gekonnte Geistes-Gegenwart. In Rudolf Steiner. Die anthroposophische Geisteswissenschaft Steiners wird der Frage nach dem Wesen des Menschen gerecht, indem sie die Tradition, die, seit es Wissenschaft gibt, dualistisch ist, bei jeder Frage, die sie zu lösen hat, von neuem überwindet. Durch sie – beziehungsweise dank ihr – kann ich lernen, mich in meinem sinnlichen *und* übersinnlichen Wesen, meiner Stellung im Kosmos, in der Geschichte, in der Kultur- und Bewusstseinsentwicklung zu erfassen. Dadurch bereite ich mich vor auf – die *Philosophie der Freiheit*.

... und ihre Kinder

Damit ist die weitere soziale Tätigkeit Rudolf Steiners eigentlich schon umrissen. Er verschenkt sein Wissen, das gleichzeitig ein Können ist. Man kann auch sagen: er verschenkt sich fortan selbst – an den Erkenntnissuchenden. Dieser konnte ihm begegnen als Mediziner, gläubiger Christ, Nationalökonom, Naturwissenschaftler, Künstler, Geschichtswissenschaftler, Landwirt, Theologe, Lehrer oder Heilpädagoge... – und jederzeit auch als Alltagsmensch. Er spricht für jeden in seiner Sprache oder Terminologie. Je nach Publikum und Bedürfnis geht er auf die verschiedensten praktischen Lebensgebiete ein und vermag seinen Hörern eine geisteswissenschaftliche Vertiefung, einen erweiterten Denk- und Empfindungsspielraum, und dadurch auch einen in sinnvoller Weise erweiterten Handlungsspielraum zu vermitteln. Einige wollten Rudolf Steiners Geisteswissenschaft praktisch handhaben und baten ihn mehrere Male um entsprechenden Beistand. So etwa der Stuttgarter Unternehmer Emil Molt, der für die Kinder seiner Arbeiter die erste Waldorfschule gründete. Sie entstand unter Steiners Leitung und ist die Mutter der weltweit verbreiteten Waldorf- bzw Rudolf-Steiner-Pädagogik. Oder Ita Wegman, die Ärztin: Sie hatte sich Jahrzehnte vor der Begründung der ersten anthroposophischen Klinik in Arlesheim

bereits intensiv mit der Heilung von Krebs basierend auf anthroposophisch-geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen und Steiners direkten Anweisungen befasst. Die steten Erfolge der anthroposophischen Krebstherapie bis heute geben dem Geist ihres Ursprungs Recht. Weitere Pioniere gab es etwa in der Landwirtschaft, dem Bankwesen, der Kunst, der Religion, der Heilpädagogik, der Pharmazie usw. Ihr Atem reicht so weit, als der Kontakt zur Quelle aufrechterhalten bleibt.

Man kann sich für Steiners Können nicht institutionell diplomieren lassen – das wäre ein schlechter Witz. Aber er teilt in seinen Schriften mit, auf was es ankommt. Ganz besonders hier scheint sich in jeglicher Hinsicht das Goethewort als Massstab zu eignen: *Du gleichst dem Geist, den du begreifst*. Leicht kann es niemandem werden, das Nadelöhr des 20. Jahrhunderts ohne Narose zu passieren, oder, mit anderen Worten, dahin zu gelangen, wo der Schweizer Maler und Publizist Karl Ballmer⁵ gewesen sein muss, als er, 1928, die Formulierung prägte: *Das Ereignis Rudolf Steiner*.

Abseits von allen äusseren Aktivitäten ermöglicht Rudolf Steiner im Kern, wo das entsprechende Bedürfnis erwacht, dem Einzelnen durch seine innere Aktivität Wirklichkeit werden zu lassen, was er, wenige Tage vor seinem 63. Geburtstag, formulierte: «Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchte»⁶.

Alle Schriften Rudolf Steiners im Rudolf Steiner Verlag, Dornach:

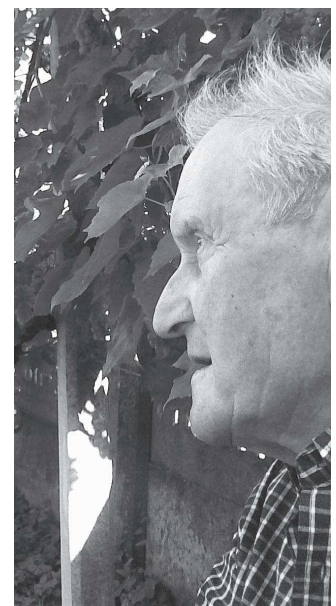
- 1 Eine Auswahl der erkenntnistheoretischen Schriften: Eine Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung; Wahrheit und Wissenschaft; Die Philosophie der Freiheit.
- 2 Rudolf Steiner promovierte 1891 in Weimar über «Die Grundfrage der Erkenntnistheorie mit besonderer Rücksicht auf Fichtes Wissenschaftslehre. Prolegomena zur Verständigung des philosophierenden Bewusstseins mit sich selbst.» Die erste Buchausgabe erschien 1892 in Weimar, unter dem Titel – Wahrheit und Wissenschaft und wurde seither vom Rudolf Steiner Verlag mehrfach neu aufgelegt.
- 3 Theosophie. Einführung in übersinnliche Weltkenntnis und Menschenbestimmung.
- 4 Die Rätsel der Philosophie. Ein urphänomenaler Abriss der entscheidenden Strömungen der Philosophiegeschichte bis zu deren Kulmination findet sich in dem Aufsatz: «Der Individualismus in der Philosophie» in: Methodische Grundlagen der Anthroposophie. Gesammelte Aufsätze.
- 5 Karl Ballmer: Das Ereignis Rudolf Steiner. Verlag Edition LGC, D-Siegen, 1995.
- 6 Anthroposophische Leitsätze.



Erinnerungstafel am Wohnhaus der Familie Steiner mit dem kleinen Rudolf.



Das erste Wohnhaus mit der Tafel.



Geboren in diesem Haus 64 Jahre später, 1925. Dieser Herr, auch auf dem mittleren Bild zu sehen, zeigte gerne das Haus und war auch ein bisschen stolz, hier geboren zu sein im Sterbejahr seines berühmteren Vorgängers.

unter den heutigen Verhältnissen ja alles, was es überhaupt gibt, unter falschen Preisverhältnissen ist. Heute sollte im Grunde genommen über die Preisverhältnisse zu diskutieren gar nicht angefangen werden, denn es ist alles unter falschen Preisverhältnissen, und es muss in viel umfassenderer Weise gerade über den Preis auf nationalökonomischer Grundlage diskutiert werden. Es kommt nicht viel dabei heraus, wenn man über den Preis der einzelnen Lebensmittel diskutiert, und der Honig ist ein Lebensmittel, nicht nur ein Genussmittel oder Luxusartikel. In einer gesunden sozialen Ordnung würde sich schon auch selbstverständlich ein gesunder Honigpreis ergeben. Daran ist gar nicht zu zweifeln.

■ Die Welt der Bienen, Rudolf Steiner Verlag